



ST. REMBERTI  
GEMEINDE BREMEN

## Remberti Nachrichten

Juni • Juli • August 2021



# Herzensorte

## Impressum

### Remberti Nachrichten 3/2021

#### Herausgeber und Anzeigenverwaltung:

St. Remberti Gemeinde Bremen

Mail: [feedback@remberti.de](mailto:feedback@remberti.de)

**Redaktion:** Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit, Pastorin Isabel Klaus (v.i.S.d.P.)

**Layout:** René Bärje-Keßler

**Lektorat:** Dr. Johanna Köster-Lange, Ramona Alberts

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben/Jahr

**Redaktionsschluss Ausgabe 4/2021:**  
**6. August 2021**

Die Remberti Nachrichten werden im Gemeindegebiet der St. Remberti Gemeinde von Ehrenamtlichen an alle Haushalte ausgeteilt. Wenn Sie keine Zustellung wünschen, wenden Sie sich bitte an das Gemeindebüro.

## Inhalt

|                                      |    |
|--------------------------------------|----|
| Ein Geleitwort von Esther Joas ..... | 3  |
| Herzensorte .....                    | 4  |
| Der Remberti Terminkalender .....    | 16 |
| Rätsel .....                         | 20 |
| Notizen aus der Gemeinde .....       | 24 |
| Kontakte .....                       | 32 |

**Bildnachweis:** Titelbild: S. 14 Willow (CC); S. 19 Julian Nyca (CC); S. 24 Wikipedia Commons „Urmelbeauftragter“



- Grabgestaltung
- Grabpflege
- Trauerbinderei
- Moderne Floristik

**Friedhofsgärtnerei Otte GbR**  
Heinstraße 1 / Ecke Friedhofstraße  
28213 Bremen  
Telefon: 04 21 / 21 35 32  
Telefax: 04 21 / 21 35 30

[e-mail:info@friedhofsgaertneri-otte.de](mailto:e-mail:info@friedhofsgaertneri-otte.de)  
<http://www.friedhofsgaertneri-otte.de>

Vertragsgärtner der Nordwestdeutschen  
Treuhandstelle für Dauergrabpflege GmbH



Beerdigungs-Institut  
**Bohlken und Engelhardt**

**AM RIENSBERG**

Tel. 21 20 47  
Tag und Nacht

Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung

Friedhofstraße 16 · 28213 Bremen

[www.bohlken-engelhardt.de](http://www.bohlken-engelhardt.de)  
[info@bohlken-engelhardt.de](mailto:info@bohlken-engelhardt.de)

## Herzenstorte

Manche Versprecher sind einfach göttlich. Herzensorte sind das Thema dieser Sommerausgabe. Aber meine liebe Kollegin Isabel Klaus betitelte die Autorenmail mit „Herzenstorte“. Eine Torte für mein Herz und für Ihr Herz, das wünsche ich mir. Am liebsten mit Erdbeeren und Johannisbeeren und Himbeeren UND Baiser! Ich träume von einem Herzenstorten-Fest auf unserer Rembertiwiese. Lange Tafeln mit weißen Tischtüchern, Sonnenblumen in großen Vasen. Zu den Torten gibt es Saft und Sekt und warum nicht auch Campari! Unser Remberti-Blech ertönt und der Chor singt „Geh aus mein Herz und suche Freud“, Kinder spielen Fangen, die Hände schmutzig von Fingerfarbe und Sand, ein Sahneklecks auf der Nase, die Alten mitten unter den Jungen, irgendwann wird getanzt, zwischendurch Sommerlyrik, die aus dem Vollen schöpft. Später dann eine Band unserer Jugendleiterinnen und Jugendleiter, Bier, verstohlene Küsse, eine laue Nacht. Gott, wie sehe ich mich nach solchen Festen!

Wo unser Herz genährt wird, da wird ein Ort zum Herzensort. Dort, wo ich sie zum ersten Mal sah. Dort, wo wir zusammen lachten, bis wir uns beinahe in die Hose machten. Dort, wo wir auf der Kaimauer frühstückten mit dem Blick auf die Inseln im Meer. Dort, wo unser Kind seine ersten Schritte machte. Dort, wo Oma immer auf dem Sofa strickte, während ich die Drei Fragezeichen hörte. Dort, wo ich bei der

Konfirmation vor dem Altar stolperte, weil ich zuvor nie Absätze getragen hatte. Dort, wo mein bester Freund mich in den Arm nahm und nicht losließ, bis ich aufhörte zu weinen. Dort, wo sie seine Hand hielt, als er seinen letzten Atemzug tat. Dort, wo wir die Nacht durchwachten und im Morgengrauen das Osterfeuer entzündeten. Dort, wo ich meinen Glauben wiederfand.

Gerade habe ich eine Idee bekommen: Ich werde im oder vor dem Gemeindehaus eine Wand bereitstellen, auf der Sie Ihre Herzensorte mit Worten, Fotos oder kleinen Gegenständen anpinnen können. Oder Sie schreiben darauf Ihre Sehnsuchtsorte! Vielleicht gibt es auch eine digitale Version – das kündigen wir dann auf der Homepage an.

In der Bibel gibt es ein Bild für den Sehnsuchtsort schlechthin: das Land, darin Milch und Honig fließt. Tausende Menschen machten sich auf und begaben sich in größte Gefahr, weil sie sich im verheißenen Land ein besseres Leben erhofften. In der Wüste Sinai dann die große Enttäuschung: „Wären wir doch bei den Fleischtopfen Ägyptens geblieben!“ Manchmal laden wir Orte mit großen Erwartungen und Hoffnungen auf. Dabei ist sicher was dran, wenn gesagt wird, dass sich unterwegs immer nur der Himmel über uns ändert, aber nicht die Seele in uns. So ähnlich formulierte das jedenfalls mal der römische Dichter Horaz. Wäre er je in Hohenfelde gewesen, hätte er das bestimmt nicht geschrieben! Manche Orte formen unsere Seele wie Haftpunkte, zwischen denen sie sich aufspannt. Für mich ist die Kipepeo so ein Haftpunkt. Das ist ein Segelschiff, auf dem ich viel erlebt habe. Kipepeo heißt Schmetterling auf Kiswahili: Sie spannt ihre Flügel auf und segelt von Ort zu Ort.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Remberti Nachrichten!

*Ihre Pastorin Esther Joas*



Pastorin Esther Joas

## Die Orgel als Herzensort entdecken

**Orgeln sind Zeitmaschinen:** Sie entführen uns in Klang- und Gefühlswelten längst vergangener Zeiten.

**Orgeln sind Allrounder:** Vom Bachpräludiv bis zum Wellerman ist alles möglich.

**Orgeln sind Lebensbegleiterinnen:** Ihre Klänge begleiten uns durch das (Kirchen-) Jahr und von der Taufe bis zur Trauerfeier in Freud und Leid.

**Orgeln sind Unikate:** Jede Orgel ist einzigartig und genau auf den jeweiligen Raum angepasst.

**Orgeln atmen:** Ihre Tonerzeugung ist der menschlichen ziemlich ähnlich.



Allerdings sind diese Herzensorte für Nicht-Organist\*innen meist schwer erreichbar: Die Orgelempore ist ein hidden place in vielen Kirchen.

Ich lade Sie und euch ein, der Orgel ein wenig näherzukommen, und biete am **20. Juni von 12 bis 17 Uhr** zu jeder vollen Stunde **Orgelführungen** mit der Gelegenheit zum Selbstspielen an.

In der gleichen Woche gibt es weitere Gelegenheiten zur Begegnung mit der Königin der Instrumente im **Orgelkonzert für Kinder** am **26. Juni um 15 Uhr**. Oder Sie hören, wie es klingt, wenn die Orgel das Tanzbein schwingt am **27. Juni um 18 Uhr**.

Alle, die die Remberti-Orgel schon in- und auswendig kennen, lade ich am **11. Juni, Freitag, 16 Uhr zur Fahrradtour** nach Lesum zur Orgelvesper mit Felix Mende und Besichtigung der großen französische Kern- Orgel in der St. Martini-Kirche sowie am **9. Juli, Freitag, 16 Uhr zur Fahrradtour** nach Walle ein, wo Prof. Wolfgang Baumgratz uns die Van-der-Putten- Orgel vorstellen wird.

Für die Fahrradtouren bitte ich um Anmeldung unter [lea.vosgerau@remberti.de](mailto:lea.vosgerau@remberti.de).

Ich freue mich auf spannende Begegnungen und die Entdeckung neuer Herzensorte und Instrumente

*Ihre Lea Vosgerau*



## Herzensorte der Kinder

Ich habe das Wort „Herzensort“ erst einmal gegoogelt. Die ersten 10 Treffer: 9 Treffer zu Herzensort in Kitas, 1 Treffer Herzensort im Gemeindehaus irgendeiner evangelischen Gemeinde in Deutschland. Die nächste Google-Seite sieht nicht anders aus, viele Kitas und einige kirchliche Gemeinden. Das finde ich komisch. Vielleicht liegt's am Namen? Ich google mal „Lieblingsort“. Treffer von Reisebuchung bis YouTube-Video. Okay, es ist der Name. Es macht wohl Sinn, denn Kinder sehen alles mit dem Herzen. Sie haben keine Vorurteile, kein Schubladendenken und keine Grenzen – es ist so leicht, sich mit ihnen an einen Herzensort zu denken. Sie sprudeln vor Fantasie und es gibt keine Regeln. Corona und Lockdown haben mir gezeigt, wie anpassungsfähig und zu-frieden meine Kinder sein können. Wir dürfen nicht raus? Nicht auf den Spielplatz? Nicht ans Meer? Kein Problem! Wir bauen uns alles im



Ein Bild von Herzen gemalt von Emily

Kinderzimmer nach und gehen auf eine Fantasiereise zu unseren Herzensorten. Solange Mama und Papa dabei sind, scheint alles möglich. Wir springen über Wiesen mit goldenen Blumen, wir gehen mit Elefanten baden, wir besuchen Oma und Opa in den Wolken und rutschen dann den Regenbogen runter bis zum Meer. Ich war überrascht, wie lange sie das

machen können und dass ihr liebster Lieblingsort anscheinend einfach nur eine grüne Wiese mit vielen Blumen ist. Dort summt und brummt es, es krabbelt und kribbelt und das gesamte Wissen über die Natur wird auf dieser Wiese komprimiert. Kleiner Tipp: Wenn man vorher mit ordentlich Lavendelöl badet, dann läuft diese Fantasiereise noch besser und endet in einem entspannten Schlaf!

*Ramona Alberts*

**Manchmal  
braucht  
das Glück  
einen  
Schubs.**



**pib-bremen.de  
Tel. 0421 95 88 200**

**Wir von PiB beraten,  
qualifizieren und  
begleiten Sie dabei,  
Kinder und Jugendliche  
für kurze oder  
lange Zeit zu unter-  
stützen.**

**PiB**

**Pflegekinder in Bremen  
gemeinnützige GmbH**

## Gottes Fuhrpark

Im Himmel war es ruhig. Die Sonne schien und ein sanfter Wind verriet, dass Gott noch selig schlief. Doch das würde sich gleich ändern. Gott träumte auf einer Regenwolke, auf ihnen schlief er am liebsten, denn die waren so schön fest. Nur wenn er sich im Traum bewegte, fingen sie an zu regnen. Er träumte von seinem schönen Garten, wie er dort spazieren ging und die zwei Nackedeis besuchte. Und überall roch es nach Sommer und reifen Früchten. Gott hätte gern noch ewig weitergeträumt, doch dann tönte ein ganzer Chor aus Dingdong-Klingelingeling an seine Regenwolke heran, denn es war Sonntag. Eigentlich sein Ruhetag. Aber da hatten sich seine lieben Kinder wirklich Mühe gegeben und ihm wunderschöne laute, mächtig klingende Glocken gegossen, damit sie bis in den Himmel klangen, um Gott nur kurz zu sagen, dass sie gleich an ihn denken würden in ihren Gottesdiensten. Und das rund um den Globus. Dingdong-Klingelingeling. Den ganzen Sonntag. An Ruhe war gar nicht zu denken. Hach, stöhnte Gott, die lieben Kinder! Da freute er sich immer auf Montag, denn da war wirklich Ruhe und er konnte ganz entspannt seine Platten auflegen, denn eigentlich war er auch DJ. Gott hüpfte von seiner Regenwolke, nahm dankbar den Cappuccino von Gabriel entgegen und das Croissant mit Erdbeermarmelade von Raphael. Damit spazierte er in seinen Fuhrpark. Sonntags ging Gott gern auf Rei-

sen und besuchte seine Herzensorte. Sein Fuhrpark war traumhaft schön: Da schwebten die Flügel

der Morgenröte, eine Himmelsleiter, die berühmte Limbuswolke von Himmelfahrt, sogar Jonas Wal schwamm durch eine riesige Nimbusstratuswolke und dann der feurige Wagen von Gott-macht-stark und direkt über ihm war natürlich der Geist, der über den Wassern schweben konnte. Hach, sagte Gott zu sich, was nehmen wir heute? Der Wal ist mir zu eng, dachte er sich, die Himmelsleiter zu anstrengend. Sein sportlicher Ehrgeiz ließ in letzter Zeit stark nach. Überhaupt wurde er durch diesen ganzen Stillstand mehr und mehr zur Sofakartoffel, wie ihn Amor letztens genannt hatte. Dieser freche Bengel beklagte sich, dass er immer öfter seine Pfeile digitalisieren musste. Da musste Gott noch immer lachen. Als hätte Amor jemals echte Pfeile aus gutem Holz gehabt! Dieser Romantiker! Und dann wusste er, womit er heute zu seinen lieben Kindern rauschen würde, einmal rund um den Globus, denn die Erde war sein Ein und Alles, sein Herzensort, sein Zuhause, sein Lieblingsplanet. Sie war einfach perfekt geworden – und das in nur sieben Tagen! So schön rund. Blau. Grün. Oh Gott, sagte er zu sich selbst und bestaunte die Meere, die Wälder und die Berge, diese Gipfel! Da hatte er sich selbst übertroffen. Und dann nahm Gott einfach die Flügel der Morgenröte. Mit ihnen konnte er von einem Dingdong-Klingelingeling zum nächsten fliegen und den Segen auf seine Kinder legen, denn Gott wusste, dass sie den Segen am liebsten mochten. Und los ging es, Gott nahm die Flügel der Morgenröte und flog bis zum äußersten Meer und war da, wie immer schon am Anfang der Zeit.

*Isabel Klaus*



## Die Magie von Hohenfelde

Die Landschaft wurde von der Eiszeit leicht hügelig hinterlassen, bedeckt mit Ackerflächen, Wäldern, Seen, Flüsschen, trockenen oder auch eher nassen Arealen, so dass es einen sehr abwechslungsreichen Mix von Biotopen gibt. Durch diese Landschaft führt mit wenigen Kilometern Abstand zur Küste die Straße zwischen Schönberg und Lütjenburg, an der Hohenfelde liegt. Die Ortschaft selbst ist ein Kleines, im Kern landwirtschaftliches und eher schmuckloses, verschlafenes Dörfchen. Vom Ort geht es dann etwa zwei km abfallend die Strandstraße zur Ostsee hinunter und dort, wenige Meter bevor man mit den Füßen (oder Reifen) im Wasser landen würde, liegt rechts der Straße „unser“ Hohenfelde. Am schönsten ist die Anfahrt im Frühsommer, wenn der gelb blühende Raps auf den Feldern in wunderbarem Kontrast zum Tiefblau der Ostsee bei Sonnenschein steht. Den Anblick vergisst man nie wieder.

**Waltraut Baumann**, die Witwe von Pastor Baumann, erinnert sich an den Anfang:

*„Am Anfang war Hohenfelde nur eine Kuhweide, ziemlich niedrig gelegen. Es war eigentlich das Ende der Welt. Man kann da ja kaum Land kaufen an der Ostsee, das gehört fast alles irgendwelchen adeligen Leuten und die verkaufen nichts. Aber da war dieser Bauer aus Hohenfelde, der wollte eine neue Scheune bauen und brauchte Geld. Und dann hat die Remberti-Gemeinde das Grundstück gekauft. Wir sind 1956 das erste Mal dagewesen, 1957 fanden dann die ersten Freizeiten statt. Da haben alle Jugendlichen mitgeholfen.*

*In der Ostsee habe ich Windeln gewaschen und die anderen haben zehn Meter weiter Zähne geputzt. Da standen ja nur Zelte, es wurde auch im Zelt gekocht. Im ersten Jahr bekamen wir gleich Besuch von einer befreundeten Gruppe aus Norwegen. Dann fing es an fürchterlich zu regnen: Das Wasser*

*kam von oben gelaufen, diagonal über den ganzen Platz. Das war eine Katastrophe. Da haben wir sofort einen großen Graben bauen müssen, damit das Wasser kanalisiert würde. Dann kam sofort der Entschluss: Das Ganze muss höher!*

*Wir waren ja immer so über hundert Leute, und irgendwann braucht man dann einen Platz, wo man mal geschützt mit allen sein kann. Und die Küche sagte natürlich auch, sie würden gern aus dem Zelt ausziehen und irgendwo eine Küche haben. Wir haben ganz viel selbst gemacht, besonders Herr Jensen*



Waltraut und Pastor Heinz Baumann

*und Tischler Schmidt. Und so wurde es dann immer ein Stück mehr. Bis am Ende die Zelte nur noch zum Schlafen dienten. Zuerst mussten wir ja alles aus Bremen mitnehmen. Da stand der riesige Lastwagen bei uns vor dem Haus. Zum Teil saßen die Jugendlichen, die dann beim Aufbau mithalfen, noch mit auf dem Lastwagen, das ging damals noch. Da waren wir natürlich heilfroh, als wir nicht alles von Bremen mehr mitbringen mussten. Das war eine Riesenerleichterung.“*

Was ist das für viele Besucher Besondere, nahezu Magische an diesem Ort? Zunächst einmal ist es ein gut gepflegtes, heimeliges

Gelände in schöner Umgebung. Eindrucksvoll auch der Tagesraum mit dem großen Kamin. Die Zimmer alle unterschiedlich, eher einfach, in manchen muss man zum Bad über den Flur, zu den Duschen sowieso – heute ist man das nicht mehr gewohnt. Doch bei den Freizeiten zeigt sich, dass das alles als nicht so wichtig empfunden wird.

Das Wesentliche ist das Gemeinschaftserlebnis, das in den Tagesräumen, auf dem Gelände mit Sandkiste, Spielschiff, Feuerstelle, Fußballplatz, auf dem Deich, am Strand stattfindet oder wo auch immer sich kleine oder größere Gruppen versammeln. Das ist natürlich in den Freizeiten so unterschiedlich wie die Zusammensetzung der einzelnen Freizeiten. Aber was alle eint, und das ist anders als ein Hotelurlaub: Man macht nicht zufälligerweise mit anderen Menschen im selben Hotel Urlaub, sondern man lebt mit den anderen Freizeiteilnehmern eine gewisse Zeit an einem Ort zusammen. Und weil wir zusammenleben und uns nicht nur zufällig treffen, ist auch der Gang über den Flur zur Dusche kein Problem, sondern etwas ganz Natürliches.

**Waltraut Baumann:** „Wecken, Frühsport, Baden, so fing der Tag an. Und es gab Kaminabende, Lagerfeuer, Grillen, Geschichtenerzählen, klassische Musik-Übertragungen nach draußen unter dem Sternenhimmel. Nachtwanderungen waren ganz wichtig und Tanzabende! Wir haben immer ganz viele Spiele dabeigeht. Wir waren eine große Familie. Für mich gingen Familienleben und Gemeinleben ineinander über.“

Ich habe oft Sachen von Jugendlichen ausgebessert, wenn sie z.B. mit dem Hemd im Zaun geblieben waren. Einmal fuhren wir los, da kam eine Mutter auf mich zu: Ihr Sohn hätte etwas mitgenommen, was so ganz kaputt war, das wäre ihr unangenehm. Aber er hätte zu ihr gesagt: Das kannst du mir ruhig mitgeben, das macht Frau Baumann heil. So war das eigentlich nicht gedacht!

Die Konfirmandenzahl lag bei 200, dann zwei Jahrgänge, es kamen 400 Kinder jede Woche. Dann hat mein Mann angeboten: Wer mit auf die Freizeit kommt, braucht ein Vierteljahr in Bremen nicht zu kommen. Das war für ihn zum Unterrichten viel schöner.



Es wurde wenig kaputtgemacht. Beim Ballspielen mal eine Scheibe eingeschlagen. Alle Teilnehmer betrachteten Hohenfelde als „Ihres“. Von antiautoritärer Erziehung hielt mein Mann gar nichts. Da bin ich sogar manchmal mit ihm aneinandergeraten, aber das gab es bei ihm nicht. Sein Wort galt. Das konnte man zwar mit ihm besprechen, aber die Chancen waren dann nicht so gut für den anderen. Man spürte aber, dass das immer einer guten Absicht entsprang, und das haben die Kinder auch gespürt. Von Strafen hielt er nicht viel. Die „Missetäter“ mussten dann schon mal Kartoffeln schälen. Oder Lampen putzen.

Wir haben häufig gesungen, etwa Shantys wie „Kleine Möwe, flieg nach Helgoland“. Oder selbstgedichtete Schlager: „Wie wär's denn mal mit Backschaft. Backschaft ist so schön. Da kann man bis zum Halse im Abwaschwasser stehen“.

*Zum Essen haben wir kein Gebet gesprochen, es hieß einfach nur: Wir wollen still sein. Jeder hatte seine eigenen Gedanken. Und am Abend zum Schluss gab es immer „Guten Abend, gute Nacht“. Einmal gesungen, einmal gesummt, bei der Marine wurde dann ja gepfiffen, das haben wir nicht gemacht.*

*Einmal musste mein Mann nach Bremen, da hatte Rüdiger Schmidt die Musik des Akkordeons zum Wecken, mit dem er immer um die Zelte ging, auf Band aufgenommen und ist damit dann morgens mit dem Bandgerät um die Zelte gegangen.“*

Das Erlebnis des „Zusammenlebens“ mit all seinen vielfältigen Facetten, der Wahrnehmung anderer, Rücksichtnahme auf deren Wünsche und Besonderheiten, etwas gemeinsam tun, aber auch sich selbst mit Wort und Handeln einbringen, war ein zentrales Anliegen von Heinz Baumann. In Hohenfelde konnte er viele dieser Aspekte immer wieder schön herausarbeiten und bewusstmachen. Und so verbrachte er im Jahresverlauf viele Wochen in Hohenfelde: Arbeitsdienst (Saisonzubereitung von Häusern und Gelände), Ostern (2 Freizeiten mit Konfirmanden und Familien), Himmelfahrt, Pfingsten, 6 Wochen in 3 Sommerfreizeiten mit je 100 Jugendlichen

und 4 Familien, Herbstfreizeit und schließlich einem Arbeitsdienst, um Haus und Gelände winterfest zu machen. Und immer war mindestens seine Ehefrau Waltraut, meist auch noch in Bremen lebende Kinder dabei. Das Ganze war ihm auch Urlaub genug – ich kann mich zumindest an keinen anderen Urlaub erinnern. So war Hohenfelde sicher so etwas wie ein „Baumannscher Herzensort“.

**Waltraut Baumann:** *„Und jetzt ist seine Asche im RuheForst Gut Panker. Das tut mir leid, dass er die Entscheidung für diesen Ort nicht mehr mitbekommen hat. Ich war gerade gestern mit meiner Tochter da. Es lag da schon ein Stein am Fuße des Baumes, das muss schon jemand von Rembergti gewesen sein.“*

Bei Heinz Baumann gab es in jeder Freizeit einen Gemeinschaftsarbeitsdienst, in dem alle Gruppen einen kleinen (manchmal auch größeren) Beitrag für den Erhalt oder die Weiterentwicklung des Geländes leisteten. Dadurch wurde das Grundstück (angefangen von einer einfachen Salzwiese ohne Bebauung oder auch nur einen Baum im Jahr 1957 bis zur heutigen gut gepflegten, nahezu parkartigen Anlage) auch „unser“ Gelände. Mein Empfinden dabei ist: Durch diese Arbeiten blieb jedes Mal ein Stück von mir in Hohenfelde und ein

Stück Hohenfelde kam mit mir nach Hause. Zu der Bindung an die Gemeinschaft ist eine Bindung an den Ort hinzugewachsen. Dieses Konglomerat von Gruppengefühl und emotionaler Ortsbindung ist das Hohenfeldegefühl, das mittlerweile mehrere Rembergtianer-Generationen verinnerlicht haben und für die „unser“ Hohenfelde ebenfalls zu einem Herzensort geworden ist.



Michael Smidt

## Pastor Heinz Baumann

Ein Leben in der St. Remberti-Gemeinde

Pastor Heinz Baumann gehört in der jüngeren Geschichte der St. Remberti-Gemeinde gewiss zu den wichtigen Pastorenpersönlichkeiten. Siebenunddreißig Jahre – sein volles Berufsleben – war er hier tätig, bis er 1987 in den Ruhestand ging, den er fast ebenso viele Jahre genießen konnte. Nun ist er am 22. Januar 2021 im 99. Lebensjahr in Hamburg-Kirchwerder gestorben, dort, von wo aus er ursprünglich nach Bremen gekommen war.

In St. Remberti ist er in vielen Jahren zu einer „Legende“ geworden, was er wahrscheinlich lächelnd – „na ja...“ – zurückweisen würde. Dennoch sei dieses Bild erlaubt, denn im Gemeindegedächtnis ist er präsent als starke Persönlichkeit mit einer bis heute andauernden Wirkungsgeschichte.

1922 in Hamburg-Krauel geboren, wuchs er mit vier deutlich älteren Geschwistern in einer dem kirchlichen Leben eng verbundenen Familie auf. Der Vater, Hermann Baumann, war dort Hauptlehrer, Kantor und Organist. Diese durch die Familie vorgegebene geistige und kulturelle Heimat war prägend für die Baumann-Geschwister. Das Elternhaus vertrat ein liberales Christentum, wie es zu Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung gewonnen hatte.

Ein enger Freund der Familie war der Hamburger Theologe, Jugendpfleger und Lehrbeauftragte an der Hamburger Universität Walther F. Classen (1874-1954), der ein freies, praktisches Christentum vertrat, womit er es schwer hatte, in den etablierten, traditionell geprägten Gemeinden für sich und die von ihm vertretene liberale christliche Überzeugung einen Ort zu finden. 1916 hatte er mit anderen in Hamburg einen „Lehrlingsverein“ gegründet und damit eine intensive und wirkungsvolle Jugendarbeit begonnen, mit dem Ziel, *„Menschen verschiedener Lebensstellung zur Pflege ihrer unbestreitbar gemein-*

*samen sittlichen und geistigen Pflichten“* zu verbinden. Diese Gedanken, in protestantischer Strenge formuliert, sind denen des späteren Remberti-Pastors Heinz Baumanns verwandt. W. Classens Verbundenheit mit der Familie Baumann ergab sich nicht zuletzt auch daraus, dass er von 1940-1945 die vakante Pfarrstelle in Kirchwerder verwaltete.

Nach dem Abitur ging Heinz Baumann zunächst zum Arbeitsdienst, meldete sich 1940 zur Marine, wurde Offizier und im letzten Kriegshalbjahr U-Bootkommandant. Die dort gemachten Erfahrungen im Umgang mit jungen Menschen trugen dazu bei, dass er noch im Jahr 1945 mit dem Theologiestudium begann, *„in der Hoffnung, vom Glauben her etwas in der Neugestaltung des Lebens nach dem Zusammenbruch des Kriegsendes bewirken zu können“*. In Göttingen und Marburg begegnete er liberalen Lehrern, die ihn in seiner freien Glaubensüberzeugung förderten und ihn, durch Vermittlung von Pastor Heinz Nölle, auf die bevorstehende Neubesetzung einer Pfarrstelle in St. Remberti aufmerksam machten – als ein Kandidat, der der liberalen theologischen Tradition der Gemeinde entsprach.

So kam der junge Heinz Baumann 1950 nach Bremen, inzwischen verheiratet mit Waltraut Baumann, die die vielfältige Gemeindearbeit all die Jahre mitrug und nach und nach auch die vier Kinder mit einbezog. Gemeinde und Familie gehörten zusammen.

Noch im selben Jahr fand die erste Zelt-Jugendfreizeit in Hohwacht/Ostsee statt. Ihr sollten noch viele folgen, nachdem Heinz Baumann 1954 auf die inzwischen freie Pfarrstelle – zuvor Pastor Walther Schomburg – an St. Remberti gewählt worden war: Wanderfahrten, Zeltfreizeiten, Deutschlandtouren, Reisen in verschiedene europäische Länder.

Das Kennenlernen der vielfältigen kulturellen Traditionen nah und fern war wichtig und insbesondere das Erlebnis gemeinschaftlichen Miteinanders – von Heinz Baumann mit selbstverständlicher, anerkannter Autorität begleitet.

Ab 1954 wurde durch seine Initiative das „Freizeitheim Hohenfelde“ entwickelt, das zu einem wesentlichen Bestandteil seiner Gemeindeförderung wurde – ein „Zuhause“ für Konfirmanden, Jugendliche und Familien, für Senioren und die Kantorei – ein Ort, wo Freiheit und Verantwortung in Gemeinschaft erfahren und gelebt werden konnte, mit generationsübergreifender Bedeutung seit nunmehr über 70 Jahren.

Ein naher Treffpunkt war in Bremen auch immer das Pfarrhaus, zunächst am heutigen Rembertiring/Hoppenbank, ab 1968 im ehemals „Bultmann'schen Haus“<sup>2</sup> (jetzt Kindergarten der Gemeinde) neben der neuen Kirche von 1951. Es war die selbstverständliche Ergänzung zu allem, was im benachbarten Gemeindehaus stattfand: Unterricht, Gesprächsrunden, Vorträge, Familien-, „Abendmahls“-Feiern vor den Konfirmationen, Heiligabend mit Alleinstehenden im vollen Albert-Schweitzer-Saal, Musik, Tanzabende, Silvesterbälle bis in die 90-er Jahre hinein – Veranstaltungen, die oft familiären Charakter hatten und große Abende der Begegnung waren.

Die umfangreiche Tätigkeit Heinz Baumanns, oder wie man heute gerne sagt, sein Lebenswerk, wurde von seiner Glaubensüberzeugung

getragen, die er etwas weniger streng, doch im gleichen Geist wie Walther Classen, so formulierte: *„Da es im Kern der Jesusbotschaft nicht um ein vorgegebenes Gottesbild und Kult geht, sondern um Denken und Handeln des Menschen, tritt damit die Wirklichkeit sittlichen Geschehens in den Vordergrund der Glaubensmitteilung und so die Frage nach den sittlichen Werten, die hinter diesem Handeln stehen.“*



Pastor Heinz Baumann

Diese Gedanken dürfen als sein „Bekenntnis“ verstanden werden, mit dem er den „lieben Gott“ nicht einen „guten Mann“ im Himmel sein ließ, dem man sich durch kultisches Gebaren und Handeln oder geglaubte Lehraussagen nähert, sondern dem Gedanken folgt, dass Gott ein Ereignis ist, das in der von der Liebe zum Leben und der vertrauensvollen Verantwortung im menschlichen Miteinander lebendig ist.<sup>3</sup>

So darf es zum Schluss heißen: Wir sind dankbar für die Vermittlung seiner christlichen Lebensauffassung, für die gesegnete Zeit, die wir miteinander teilen konnten – ernst und fröhlich, für die Freundschaften, die über Generationen und Jahrzehnte andauern.

*Meinhard Schulenberg*

<sup>1</sup> Die Zitate stammen aus früheren Veröffentlichungen: W. F. Classen über die Ziele des Vereinsheims; H. Baumann in verschiedenen Interviews (z.B. in St. Remberti-Nachrichten)

<sup>2</sup> H. Bultmann, ehem. Aufsichtsrat beim Nordd. Lloyd – nicht zu verwechseln mit dem Theologen Rudolf Bultmann.

<sup>3</sup> Herbert Braun (Neutestamentler in Mainz 1952-1971) formulierte: „Gott geschieht“ – im Ereignis der Liebe.

## Radtour nach Hohenfelde

Es ist früh am Morgen, so kurz nach vier. Auf dem Deich ist es noch ruhig, lediglich das Schnurren der Fahrradkette ist zu hören. Am Horizont eine erste Spur von Dämmerung. Und dort im Osten liegt mein heutiges Tagesziel: die Ostsee – oder genauer, das Freizeithaus der Remberti Gemeinde in Hohenfelde. Es ist der 22.05.2015. In ein paar Stunden beginnt die Pfingstfreizeit und zum Abendbrot möchte ich gerne im großen Tagesraum sitzen, so zumindest ist der Plan. Vor einer halben Stunde habe ich mich von meiner Frau verabschiedet. Sie kennt das schon: Alle paar Jahre überfällt es mich und ich gönne mir eine Fahrradtour von Bremen nach Hohenfelde. Man sagt ja, der Weg ist das Ziel und so freue ich mich auf die Eindrücke am Wegesrand.

Vom bremischen Deich führt die Route durch die Wümmeniederungen, durch kleine Dörfer und größere Orte, an Worspwede vorbei, am Rand des Teufelmoors entlang. Leichter Nebel gehört wohl zum Teufelsmoor und so zaubert der Sonnenaufgang eine tolle Atmosphäre. In Bremervörde angekommen, entscheide ich mich für eine neue Route entlang der Ostseite der Oste – prompt gibt es eine Panne. Das Navi reagiert nicht mehr. Wie war das noch mit dem Neustart? Okay, Akkus raus, einen Moment warten, neue Akkus rein, und – Glück gehabt, geht wieder, die Radfahrkarten bleiben in der Versenkung. Und weiter geht die Fahrt durch flaches Land. Zügig radelt es sich auf schmalen Straßen Richtung Wischhafen, die kleinen Ortschaften huschen vorbei, es ist wenig Verkehr und die Gedanken können spazieren gehen. Vor Wischhafen beeindruckt die Obstplantagen, nach Wischhafen die lange Reihe der Fahrzeuge auf der Zufahrt zum Fähranleger. Das Vorrecht von uns Radlern ist die freie Fahrt bis zum Anleger, um dann als erste auf die Fähre zu können – dies Privileg fühlt sich gut an. Die Überfahrt nach Glückstadt ist eine willkommene Pause.

Die Beine können im Stehen ausruhen, die Butterbrote schmecken und die Blicke schweifen über die Elbe. Knapp die Hälfte der Strecke ist geschafft. Und weiter geht die Reise nach Neumünster. Ein schöner Abschnitt durch das Tal der Stör. In Neumünster kommen mir beim Anblick des Bahnhofs verführerische Gedanken, signalisiert vom Gluteus maximus. Doch der Ehrgeiz siegt und stoisch vor mich



hin strampelnd geht es ab nach Preetz. Die hügelige Landschaft wird im wahrsten Sinne des Wortes erfahren. Und es bestätigt sich: Preetz ist das Tor zur Holsteinischen Schweiz. In meiner Erinnerung sind die Hügel auf der Route am Selenter See vorbei zum Ort Hohenfelde deutlich niedriger, die Anstiege deutlich flacher, oder ich bin nur älter geworden.

Die Strandstraße ist erreicht. Ab hier kommt einfach: rollen lassen auf dem Radweg in Richtung Strand. Ein weiter Blick zur Ostsee und in mir ist eine große Zufriedenheit. Ich schiebe mein Rad durchs Haupttor, gönne mir eine Pause auf dem Freisitz und wundere mich über die Ruhe auf dem Gelände. Es ist Abendbrotzeit und natürlich haben die anderen pünktlich, aber ohne mich angefangen.

*Karl-Günther Engelhardt*

## Von Syrien nach Bremen

### Bericht von einer gefährlichen Reise

**Der Autor ist regelmäßiger Gast im Café International bei Remberti und studiert an der Hochschule in Bremen.**

Meine Reise von Syrien nach Deutschland dauerte einen Monat. Sie fand im Sommer 2015 statt. Der Grund meiner Reise? Ganz einfach: In Syrien war Bürgerkrieg. Ich wollte niemanden töten und ich wollte am Leben bleiben.

Mit ein paar Leuten aus meinem Dorf fuhr ich zuerst mit dem Bus von Damaskus in den Libanon, nach Tripolis. Dort sind wir auf ein Schiff gestiegen – hinüber in die Türkei. Das Schiff war voller Menschen, die flüchten wollten, es war kalt, wir haben draußen gestanden, die Fahrt von Tripolis nach Mersin dauerte 12 Stunden.

Unser nächstes Ziel war Izmir, aber uns war klar, wo wir hinwollten: nach Europa! Einige wollten nach Holland, andere nach Schweden, viele nach Deutschland. Ich wollte nach Deutschland.

Zuerst aber mussten wir nach Adana, von da an ging es weiter mit dem Flugzeug nach Izmir.

In Izmir haben wir uns einen Menschen-smuggler gesucht. In Izmir gibt es viele solcher Leute. Man weiß nie, ob sie ehrlich sind oder ob sie lügen.

Im Café hat uns jemand angesprochen und gesagt: „Ich kann euch nach Athen bringen.“ Wir sind zuerst nach Bodrum gefahren, dort sagte man uns: „Seid um drei Uhr morgens da, da ist nicht so viel Polizei herum. Wir können euch zur Insel Kos fahren.“ Das liegt schon in Griechenland. Jeder musste 1.000 Dollar zahlen. Das Boot war aus Gummi, es war unge-

fähr acht Meter lang und zwei Meter breit, mit einem kleinen Außenbordmotor, wir waren 52 Personen. Es war zum Glück warm. Unsere Überfahrt dauerte zweieinhalb Stunden. Einer der Geflüchteten übernahm das Steuer, der musste für die Überfahrt nichts bezahlen. Aber wenn wir erwischt worden wären, wäre er dran gewesen: Dafür kann man bis zu zehn Jahre ins Gefängnis kommen.

Eine Woche waren wir auf Kos. Wir sind von da mit einem Fährschiff nach Athen gefahren, das dauerte mehr als 13 Stunden. In Athen haben wir uns entschlossen, auf eigene Faust an die Grenze nach Mazedonien zu fahren. Wir sind dann in die Wälder gegangen an der Grenze, hatten aber natürlich Angst vor der Grenzpolizei, Angst, dass wir, wenn wir gefasst würden, wieder zurück nach Griechenland geschickt würden, von dort in die Türkei usw., alles wäre umsonst gewesen.

Wir hatten uns ausgerüstet mit Sachen zum Essen und zum Trinken, hatten Decken dabei, nachts wurde es richtig kalt im Wald. In der Nacht sind wir über die Grenze. In Mazedonien haben wir uns ein paar Räder gekauft, denn in Mazedonien darfst du die öffentlichen Verkehrsmittel nicht benutzen. Wenn Fahrer eines Busses oder Privatleute, so haben wir gehört, dort Flüchtlinge mitnehmen, droht ihnen eine Gefängnisstrafe. Wir sind mit den Fahrrädern in fünf Tagen bis zur Grenze nach Serbien gekommen.

Jede Grenze ist eine eigene Geschichte. Wieder haben wir uns im Wald versteckt. Überall gab es technische Geräte, mit denen Geräusche wahrgenommen werden konnten. Zu Glück wussten wir genau, wo wir waren, und konnten die Grenzposten sehen. Wir haben Google Maps benutzt und haben in Facebook nachgefragt: „Wir sind an dieser Stelle, was

machen wir jetzt?“ Und dann haben uns ganz viele geantwortet: „Dann geht ihr da und da hin ...“ Wir haben es geschafft und waren in Serbien.

Die Grenze nach Ungarn ist die schwierigste Passage. Dem Schmuggler, den wir gefunden haben, musste jeder von uns 500 Dollar geben, aber er hat uns angelogen. Er sagte: „Ich reserviere für euch Zimmer in einem Hotel und am nächsten Tag um fünf Uhr gehen wir dann über die Grenze.“ Aber er kam nicht. Wir haben dann nach jemand anderem gesucht. Wir hatten ja keine Alternative, sonst hätten wir in Serbien bleiben müssen.

Ganz nahe an der Grenze allerdings wäre unsere Flucht fast zu Ende gewesen. Wir wurden von einem serbischen Polizisten aufgegriffen: „Die Ungarn haben euch schon mit einer Wärmekamera gesichtet. Ihr müsst hierbleiben, andernfalls muss ich auf euch schießen. Ihr bleibt hier, ich hole inzwischen einen Wagen und meine Kollegen, um euch wieder zurück nach Belgrad zu bringen.“ Wir sollten uns alle auf den Boden hocken und auf ihn warten. Das wollte ich natürlich nicht. Ich habe meinen Rucksack gut verschnürt, dann bin ich einfach losgelaufen. Er hat auf mich geschossen, so in die Luft geschossen, aber ich bin weitergelaufen auf einen Wald zu, in dem ich mich versteckt habe. Ich habe überall Polizei gehört. Ich habe dagessen und gewartet.

Schließlich habe ich eine Familie gefunden, die auch über die Grenze wollte. Es ist einfach sicherer, mit einer Familie zu fliehen. „Komm mit uns“, haben sie gesagt.

Leute, die den Weg vor uns gegangen waren, hatten uns auf Facebook geschrieben, dass wir hinter der Grenze Taxis finden würden. Jemand rief mir zu: „Taxi nach Budapest!“ Erst nachdem wir im Wagen waren, haben wir gemerkt, dass das Auto zur Polizei gehörte. Fünf Tage mussten wir im Gefängnis bleiben. Im Gefängnis sind wir schlecht behandelt wor-

den, wir haben fast kein Essen bekommen, ein oder zwei Croissants täglich und eine kleine Flasche Wasser, wir mussten unsere Fingerabdrücke dalassen, vielleicht weil sie dafür Geld bekamen bei der UN. Man hat uns eine Adresse genannt, bei der wir uns melden sollten, aber wir wollten ja nicht in Ungarn bleiben.

Von Budapest wollte ich einen Zug nach Österreich nehmen, aber im Bahnhof wurde streng kontrolliert, Geflüchtete durften keinen Zug besteigen. Endlich haben wir jemanden gefunden, der uns in der Nacht von Budapest gleich bis nach Deutschland gefahren hat. Wie lange wir dafür gebraucht haben, weiß ich nicht mehr, ich war total kaputt, müde und hungrig.



In einem Wald bei Passau hat er uns abgesetzt und gesagt „Wir sind jetzt in Deutschland!“ und ist dann schnell wieder zurückgefahren. Wir haben jede Begegnung mit der Polizei vermieden und sind dann am Morgen mit dem Bus nach Berlin gefahren. Ich hatte gelesen, dass in Bremen und Hamburg die Prozeduren einfacher sind. Und dann sagte ein Freund: „Ok, lass uns nach Bremen fahren.“ So sind wir nach Bremen gekommen. Alles in allem habe ich etwa 2.800 Euro bezahlt. Von den Leuten, mit denen ich losgezogen bin, war keiner mehr dabei, die einen sind jetzt in Holland, die anderen in Schweden.

Das ist die Geschichte meiner Reise.

W. S.

## Wir sind dann mal ... auf dem Weg

### Pilgern mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

Treffpunkt am Roland. Ein kurzer Abstecher zum Bibelgarten am Dom. Dort steht eine Jakobsstatue und erinnert daran, dass schon viele andere diesen Weg gegangen sind. Ein paar Gedanken zur Einstimmung, eine Muschel für jede/n, dann kann es losgehen.

Der Weg führt über die Domsheide und die Wilhelm-Kaisen-Brücke, dann links runter zur Kleinen Weser. Es sind nur ein paar hundert Meter, aber die Wirkung ist gewaltig. Denn der Innenstadtlärm, Autos und Straßenbahnen sind auf einen Schlag verschwunden, plötzlich ist es still und grün. Direkt am Wasser entlang geht es zum Werdersee, dann über Habenhausen und Dreye bis zu Felicianuskirche in Weyhe. Ich kann mich noch gut an das Gefühl erinnern, wenn wir uns dort im Gras niederließen. Fast 14 Kilometer bis hierher! Kaum eine/r war je zuvor so weit am Stück gegangen. Und dann ging es sogar noch weiter durch Wälder und Felder bis nach Barrien. Am nächsten Tag noch einmal eine ganz ordentliche Strecke bis Harpstedt.

Mehrere Jahre bin ich diesen Teil des Pilgerwegs von Bremen aus mit Konfirmandinnen und Konfirmanden gegangen. Für sie war es ein freiwilliges Wahlprojekt – wer so etwas auf sich nimmt, muss es schon selber wollen. Manchmal fanden sich auch nicht genug, die Übernachtung in der Rembertikirche oder andere Projekte waren reizvoller.

Mir haben diese kleinen Pilgerwege gefallen. 42 Kilometer in zwei Tagen sind für Ungeübte ganz schön weit. Es ist anstrengend, nicht nur die Füße tun weh. Aber es ist auch immer wieder faszinierend, was auf dem Weg geschieht. Was ist nicht alles zu sehen und zu hören auf einem Weg ohne Ablenkung! Mal gesellt sich ein Schmetterling dazu oder ein Spatz, mal überrascht ein Sonnenstrahl oder ein plätschernder Bachlauf. Gespräche unterwegs. Und ab und zu bewusst innehalten, atmen, schweigen, hören, kleine Körperübungen.

Lebendig sein heißt auf dem Weg sein. Der Weg durchs Leben wird nicht nur, aber eben auch da besonders spürbar, wo wir uns aufmachen und losgehen. Wir begegnen anderen Menschen, machen Erfahrungen, müssen Entscheidungen treffen. Wir verändern uns auf dem Weg. Religiosität besteht nicht darin, überlieferte Glaubenssätze für wahr zu halten, sondern sich der eigenen Geschöpflichkeit bewusst zu werden. Für mich war ein Pilgerweg nie eine fromme Pflichtübung, sondern eher ein neugieriges Einlassen darauf, wie sich das Erleben von Raum und Zeit so ganz unterschiedlich anfühlen kann. Natürlich gilt das für die richtig langen Wege – auf die ich mich nie begeben habe – in besonderem Maß. Aber ich finde, schon bei einem so kurzen Abschnitt in zwei Tagen wird etwas davon sichtbar.

Es ist jedenfalls schön, dass es keiner langen Anfahrt bedarf, sondern direkt von hier aus losgeht. Übrigens ist der Weg als europäischer Jakobsweg (ab Wildeshausen wieder auf der historischen Route der Via Baltica) gut ausgemerkelt und auf verschiedene Weise dokumentiert, in Buchform oder zum Beispiel bei [camino-europe.eu](http://camino-europe.eu), dort lassen sich genaue Beschreibungen der Etappen ausdrucken oder herunterladen. Vielleicht sollte ich mich mal wieder auf den Weg machen. Geht auch mit Abstand.



*Dirk von Jutrczenka*

## Gottesdienste

Juni

- 06.06 10 Uhr Pastor Dirk von Jutrczenka  
13.06 10 Uhr Pastorin Isabel Klaus  
20.06 10 Uhr Pastor Uli Bandt  
27.06 10 Uhr Pastorin Esther Joas

Juli

- 04.07 10 Uhr Pastor Uli Bandt  
11.07 10 Uhr Pastorin Esther Joas  
18.07 10 Uhr Pastor Uli Bandt  
25.07 10 Uhr Pastorin Isabel Klaus

August

- 01.08 10 Uhr Pastor Uli Bandt  
08.08 10 Uhr Pastorin Esther Joas  
15.08 10 Uhr Pastorin Isabel Klaus  
22.08 10 Uhr Pastorin Isabel Klaus  
29.08 10 Uhr Pastor Uli Bandt

## Gottesdienste Gehörlosengemeinde

27.06 | 25.07 | 15 Uhr

Pastor Gerriet Neumann

## Taufgottesdienste am Samstag

- 12.06 11 Uhr Pastorin Esther Joas  
17.07 11 Uhr Pastor Uli Bandt  
14.08 11 Uhr Pastorin Isabel Klaus

## Juni

- 2. Juni Mittwoch**  
16 Uhr Buch & Café  
19.30 Uhr Klang und Stille | Marion Safier
- 6. Juni Sonntag**  
18 Uhr Barock und Romantik  
Musik für Orgel von Buxtehude, Bach, Reger und Messiaen  
Orgel: Sara Johnson Huidobro  
Eintritt frei, Spende erbeten
- 9. Juni Mittwoch**  
19.30 Uhr Bibellesen | Uli Bandt
- 11. Juni Freitag**  
16 Uhr Fahrradtour zur Orgelvesper nach Lesum mit Lea Vosgerau
- 16. Juni Mittwoch**  
15 Uhr Freundeskreis
- 17. Juni Donnerstag**  
20 Uhr Taizésingen | Uli Bandt
- Orgelwoche vom 20. – 27. Juni**  
**Begegnungen mit der Königin**
- 20. Juni Sonntag**  
12-17 Uhr Tag der offenen Orgelbank  
Orgelführungen mit der Gelegenheit zum Selbstspielen zu jeder vollen Stunde
- 18 Uhr Wünsch dir was**  
Improvisationskonzert mit Themenwünschen aus dem Publikum Orgel: Lea Vosgerau
- 26. Juni Samstag**  
15 Uhr Orgelkonzert für Kinder
- 27. Juni Sonntag**  
18 Uhr Die Königin lädt zum Tanz

## Juli

- 3. Juli Samstag**  
**14 Uhr Kirche im Kommen**  
 Remberti-Radtour
- 5. Juli Montag**  
**19.30 Uhr Kirche im Kommen**  
 Vortrag über Hildegard von Bingen  
 von Ulrike Kölling
- 7. Juli Mittwoch**  
**16 Uhr Buch & Café**  
**19.30 Uhr Klang und Stille** | Marion Safier
- 9. Juli Freitag**  
**16 Uhr Fahrradtour** zur  
 Orgelbesichtigung nach Walle  
 mit Lea Vosgerau
- 10. Juli Samstag**  
**18 Uhr Sommerliches Mitsingkonzert**  
**Open-Air rund um die Kirche**
- 15. Juli Donnerstag**  
**20 Uhr Taizésingen** | Uli Bandt
- 12.–16. Juli Seniorenfahrt nach**  
**Hohenfelde**
- 21. Juli Mittwoch**  
**19.30 Uhr Bibellesen** | Uli Bandt
- 28. Juli Mittwoch**  
**15 Uhr Freundeskreis**
- 29. Juli Donnerstag**  
**18 Uhr Psalmen, Musik & Segen**  
 Isabel Klaus

## August

- 4. August Mittwoch**  
**16 Uhr Buch & Café**  
**19.30 Uhr Klang und Stille** | Marion Safier

## Wöchentlich

- Montag**  
**Montagsbastelgruppe | 15 Uhr**  
 am 1. Montag | E. Kohl | 04298 4892  
 am 3. Montag | E.-M. Klütting | 2235979
- Tüten- und Talerausgabe | 15 Uhr**
- 
- Dienstag**  
**Senioren-ErlebnisTanz | 14 Uhr**  
 Uschi Krüger | 0421 424466
- Remberti Café | 15-16 Uhr**  
 mit Anmeldung (9 Plätze) | Nicht in den Ferien
- 
- Mittwoch**  
**Patchwork | 10 Uhr** | B. Treber | 236606  
**Offene Kirche** | 17-18 Uhr  
**Teestube der Jugend | 19 Uhr**
- 
- Donnerstag**  
**Tanzen im Sitzen | 10 Uhr**  
 C. Labinsky | 67370647
- Remberti Café International | 15 Uhr**

## Kirchenmusik

**Remberti singt...** im Juni samstags  
 um 18 Uhr im Innenhof bekannte und  
 unbekannte Lieder, Kanons und leichtere  
 Arrangements Leitung: von Lea Vosgerau

**Kinderchöre:** Die Kinderchöre starten  
 demnächst mit einem neuen Konzept.

Infos unter [lea.vosgerau@remberti.de](mailto:lea.vosgerau@remberti.de)

## Netzwerk Kinder in Remberti

Im Moment läuft alles digital. Melden Sie sich  
 gern für das Netzwerk **Kinder in Remberti**  
 bei Pastorin Isabel Klaus an! Dort erfahren  
 Sie, ob etwas stattfindet und erhalten Filme  
 aus der Playmobil-Bibel, Geschichten aus der  
 digitalen Kinderkirche und vieles mehr.

[isabel.klaus@gmx.de](mailto:isabel.klaus@gmx.de)

## Veranstaltungen für Senior\*innen

Bitte melden Sie sich zu Veranstaltungen für  
 Senior\*innen über das Gemeindebüro an.

## Reise nach innen

### Meditationsreise

Stille ist eine meiner liebsten Reisen. Am Morgen sitze ich auf dem Meditationskissen und mache mich auf den Weg. Eine kleine Abendmeditation beschließt den Tag. So ist das Tagwerk eingehüllt in Stille und Gebet. Lebendige Stille, in die ich mit Aufmerksamkeit lausche, führt weit hinaus über die vielen Gedanken im Kopf. Stille führt – so Gott will – in die Erfahrung des Verbundenseins mit allen Geschöpfen und der Kraft, aus dieser Verbundenheit zu handeln.

#### Ans andere Ufer

Sich einfach hinsetzen und lauschen ist eine Form von Meditation. Es gibt auch viele andere, z. B. Atembetrachtung,

Wiederholung eines Gebetes oder Mantras im Gehen oder Sitzen mit paradoxen Aussagen (Koans). Die Weisheitstraditionen Asiens beschreiben Meditation als Weg vom Ufer des Leidens zum Ufer der Befreiung. Die konkrete Meditationsübung, am besten vermittelt durch erfahrene Lehrer\*innen, ist das Floß, das uns hinüberbringt.

Ein Abenteuer ist diese Reise nach innen. Ich erinnere mich an die ersten Versuche, 25 Minuten still zu sein. Wie laut waren da die Gedanken, Erwartungen und Kommentare! Es braucht etwas Mut zur Achtsamkeit – der Fähigkeit in uns allen, Gedanken als Gedanken zu erkennen – und zu entdecken, dass wir so viel mehr sind als konditionierte Reaktionen und ständiges Urteilen.

#### Gegen den Strom des Zeitgeistes

Befreiung – das andere Ufer – wird nicht als dauerhafter Zustand verstanden, vielmehr als Weg, mit leidvollen Erfahrungen mitfühlend und weise umgehen zu lernen. Wir können es auch Gottvertrauen nennen, das uns trägt,

wenn Lebens-Stürme toben und der Boden unter uns bricht. Es ist die Kraft, die Franz von Assisi in seinen Gebeten besang. Auch die christlichen Wüstenmütter und Wüstenväter wussten von der befreienden Kraft, sich Gott auszusetzen, wenn der Mensch aufhört, suchend herumzurennen und sich in der Welt zu behaupten. Diese zeitweilige Aske- se ist nicht gerade modern in unserer Zeit, die

zur ständigen Leistungsbereitschaft bis zum Burn-Out verführt. Für mich ist sie lebensnotwendig, auch wenn es bedeutet, gegen den Strom des Zeitgeistes zu schwimmen.

#### Reisende sein

Meditation ist eine Form der inneren Reise. Der Weg ist das Ziel. Da hängen die Wolken schon mal tief, verbergen die Gipfel. Alte Kindheitsnöte gesellen sich ungefragt zu uns und wollen mitgenommen werden. Die Luft kann dünn werden und der Weg lang. Es hilft, zusammen mit anderen unterwegs zu sein. Als Reisende sind wir Gäste, Betrachterinnen und Betrachter. So wie wir als Gäste nicht auf die Idee kämen, die Häuser unserer Gastgeber umzuräumen, wird auch beim Meditieren empfohlen, die Dinge zu lassen, wie sie sind. Gedanken sind Gedanken. Sie müssen nicht



Labyrinth „Behutsamkeit“ | Rita Schulze-Orlowski

anders sein, wenn ich sie in freundlicher Achtsamkeit bemerken kann, ohne mich mit ihnen zu identifizieren.

### Bedingungslos angenommen

Unvorhersehbar und doch auch unvermeidlich sind auf diesem Weg die Momente, wenn der Himmel aufgeht und die Erde berührt (wie Meister Eckhard sagt), wenn die Gnade uns zuteilwird, Gott zu erfahren oder in den Worten Paul Tillichs: ergriffen zu sein vom Unbedingten. Sind solche Erfahrungen der Ganzheit auch momenthaft und unverfügbar – sie verwandeln uns. Teil des Ganzen zu sein, mich bedingungslos angenommen zu wissen, öffnet zu der/dem Anderen hin und für die Hingabe im täglichen Gebet: Gott, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens. Denn in der Tiefe des Herzens sind wir Mitgefühl.

### Zu fromm?

Falls Sie es einmal ausprobieren möchten – schenken Sie sich doch einfach fünf Minuten Stille am Morgen und am Abend, begegnen Sie sich selbst in freundlicher Aufmerksamkeit. Wie auf einer Reise. Am Schluss ein Dankgebet und gute Wünsche für alle Geschöpfe. Oder finden Sie das zu fromm?

Wir sind in Remberti ja stolz auf die liberale Theologie, die den Verstand wertschätzt. Dabei ist es durchaus möglich, fromm und kritisch denkend zu sein, wie zwei Schwingen, die ein Vogel braucht zum Fliegen. Ich brauche beides und übe täglich weiter, es so sein zu lassen. Damit Gott mich finden kann, ohne den nichts sein kann.

*Sabine Müller*

## Eine fremde Welt

### Klosterreise

Die erobern wir per Rad im 3-Länder-Eck Polen / Tschechien / Sachsen. Neben uns rauscht die Neiße wild bewegt. Der Radweg durch den Lausitzer Wald bleibt freundlich-flach und berührt keinerlei menschliche Behausung. Urplötzlich tut sich eine neue Kulisse auf in barocker Herrlichkeit: Das Kloster St. Marienthal, direkt am Ufer der Neiße, soll uns Nachtquartier bieten. Das älteste Kloster der Zisterzienserinnen in Deutschland. Man weist uns Zimmer im Konventsgebäude an. Großes Treppenhaus, weiter dunkler Flur, große Zimmer, karg möbliert, so still und schön, dass wir denken, aller Stress dieser Welt zerstäubt in diesen ruhigen Gefilden mit Blick auf Klostergarten und Neiße.

Die Nonnen bekommen wir nicht zu Gesicht, sie residieren zurückgezogen. 1234 haben sie das Haus gegründet. Was für eine Geschichte: 1945 zwischen den Fronten: Die deutsche Wehrmacht, auf dem Rückzug, wollte nichts den Russen in die Hände fallen lassen und die Anlage sprengen. „Nein“, war die Antwort der Nonnen. „Wir bleiben hier.“ Sie hielten stand, auch den sozialistischen Zeiten. Nach der Wende haben sie ihr Kloster in ein Ost-West-Begegnungszentrum weiterentwickelt und aufs Schönste restauriert. 2010 kam die große Neiße/Oder-Flut und machte all die Arbeit und die Erfolge vieler Jahre zunichte. Es dauerte erneut 10 Jahre als Wiederaufbau.

Dieser Geist des „Dennoch“ hart an der Grenze zur Verzweigung weht durch die Kloster-

anlage und lässt uns nach Tagen schwer beeindruckt weiterradeln.

*Christiane Rieve*



Kloster St. Marienthal bei Ostritz in der Oberlausitz (Sachsen) | Foto: Julian Nyca

Wir suchen oft nach dem Glück. Manchmal suchen wir danach und manchmal finden wir es, ohne zu suchen. Herzensorte sind oft solche Orte des Glücks, wo wir uns wohlfühlen. Jeder hat unterschiedliche Orte. Manche findet man auf einer Karte, aber auch viele führen uns direkt zu unserem Herzen und gehören nur uns allein. Wir machen uns mit dem Rätsel auf an verschiedene Herzensorte.

- 1 Für viele hier in der Region ist dieser Ort immer wieder eine Reise wert. Und gar „um die Ecke“, gleich in Niedersachsen. Früher als eigenständiges Fürstentum, besuchen heute viele die Gegend wegen ihrer Sandheiden. Für manche ein echter Herzensort der Erholung. Diese Herzen findet man auch heute noch auf dem Stadtwappen.

Welche Stadt suchen wir? Dritter Buchstabe.

- 2 Reisen fällt in diesen Tagen schwer. Schaut man dennoch ins Ausland, findet man dort eine Insel, die einem sofort ins Auge fällt. Direkt vor der Küste Kroatiens liegt eine wunderschöne kleine Insel in Form eines Herzens, deshalb wird sie auch „Insel der Liebe“ genannt.

Wie heißt die Insel, die wir suchen? Dritter Buchstabe.

- 3 In der Kindheit haben wir zum Reisen nie Deutschland verlassen. Gab es doch so schöne Orte in Deutschland. Das fand auch die Sängerin der Lili Marleen. An ihrem Herzensort, dem Sonnenhof, den man nach ihrem Tod in ein Café umbaute, haben wir als Kinder oft Kuchen gegessen und Tee getrunken. Gleich

nebenan der Dünenfriedhof, auf dem die Sängerin beigesetzt wurde.

Dass wir über Lale Andersen sprechen, dürfte an dieser Stelle klar sein, aber über welchen Ort sprechen wir eigentlich? Sechster Buchstabe.

- 4 Der Sommer kommt sicher, wie das Amen in der Kirche. 1653 wurde das geistliche Sommerlied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ geschrieben.

Aber wie hieß noch gleich der Kirchenlieddichter, der musikalisch so einige Herzensorte geschaffen hat? Vom Nachnamen den vierten Buchstaben.

- 5 Bücher sind ein toller Rückzugsort. Für manche wird ein Buch schnell zum Herzensort. Eine Geschichte, in der man nicht nur sich selbst, sondern auch der Protagonist sich verliert, führt einen in eine ganz eigene Welt namens Phantasien. Der Roman erschien 1979.

Aber wer schrieb ihn? Vom Nachnamen die letzten beiden Buchstaben.

- 6 Wenn wir Besuch aus dem Ausland haben, zeigen wir als Bremer nicht gerne Prunk, sondern lieber enge Gassen. Zum Namen des Viertels gibt es zwei Theorien: Die einen sagen, das Quartier verdanke seine Bezeichnung dem Schiffshandwerk, die anderen sagen, es liege an der engen Bebauung mit Haus an Haus. Einig ist man sich aber, dass es niederdeutsch ist.

Wie heißt das bis in das Mittelalter zurückreichende Gängeviertel in der Altstadt Bremens? Dritter Buchstabe.

- 7 Der Ortsteil Herzhausen der Gemeinde Vöhl in Nordhessen klingt schon nach einem Herzensort. Mehrere Hügelgräber aus der Bronzezeit liegen dort auf den Höhen. Kurzer Fun Fact: 1885 wurden die Religionen aller 258 Einwohner festgehalten. 256 von Ihnen waren evangelisch (einer katholisch, einer jüdisch). Bis heute hat sich die Einwohnerzahl nicht einmal ganz verdoppelt.



□ Wir suchen jedoch den Fluss, der dort mittendurch die Ortschaft und gleich in der Nähe durch den gleichnamigen Stausee fließt. Erster und vorletzter Buchstabe.

8 Viele Pilger finden auf den Jakobswegen neue Herzensorte. Der Jakobsweg in Niedersachsen führt von Bremen nach Osnabrück.



Zwischen Vechta und Vörden kommt man an einem Ort vorbei, der durch seinen Ortsteil Mühlen für reitsportliche Aktivitäten bekannt ist. Und wie heißt es so schön: „Alles Glück dieser Erde liegt auf dem Rücken der Pferde.“ Pferdeliebhaber wie meine Tochter können

das mit Sicherheit unterschreiben. Sollten Sie jemals dort pilgern gehen, lohnt sich ein Blick in die Kirche St. Johannes Baptist. In ihr steht eine aus Holz geschnitzte Nachbildung des Abendmahls da Vincis.

□ Aber wie heißt der im Oldenburger Münsterland gelegene Ort? Sechster Buchstabe.

Die Buchstaben müssen nun durcheinander gewürfelt werden und ergeben schlussendlich ein Wort, das ein Herzensort vieler Rembertianer ist.

Verlost wird unter allen richtigen Antworten Wein aus biologischen Anbau (geben Sie gerne Ihren Geschmack an). Schicken Sie dazu die richtige Lösung an das Gemeindebüro per Post oder per E-Mail an buero@remberti.de

Einsendeschluss ist der 10. Juli 2021.

Beim letzten Gewinnspiel - mit dem Lösungswort PINSELKIND - hat Renate Knapp gewonnen. Herzlichen Glückwunsch.

*René Bärje-Keßler*

## Remberti Newsletter Alle Termine aktuell

Möchten Sie zeitnah über Veranstaltungen, Online-Gottesdienste oder Neuigkeiten aus der Gemeinde informiert werden?



## Keine halben Sachen. Wir bieten Ihnen Qualität!

- Ausgezeichnet als Premium-Gärtnerei
- Exklusive Floristik
- Event-Dekoration
- Stilvolles für In- und Outdoor
- Trauerfloristik
- Grabpflege und Grabneuanlage auf den Friedhöfen Riensberg, Oberneuland, Horn und Borgfeld
- Vertragsgärtner der Nordwestdeutschen Treuhandstelle für Dauergrabpflege



Friedhofstr. 30 · 28213 Bremen  
Tel. (0421) 21 45 41 · Fax (0421) 21 41 19  
E-Mail: blumen@blumen-stelter.de  
www.blumen-stelter.de

## Pilgern mit dem Herzen

Sofort hatte ich im Öffentlichkeitsausschuss verschiedene Bilder im Kopf und im Herzen. Ich dachte auch an meine Freundin Christa, die sich vor zwei Jahren allein aufmachte auf dem spanischen Jakobsweg. Während eines walk-and-talk durch den Bürgerpark bat ich sie, in dieser Ausgabe davon zu berichten. Sie überlegte und erzählte mir von Harm, der viel mehr Erfahrungen mit dem Pilgern hat. Es war wohl die Kraft dieser Gedanken, die uns besagten Harm an der nächsten Ecke über den Weg laufen ließen. So kam es zu beiden Berichten. Herzlichen Dank dafür.

*Claudia Messerknecht*



### Über den Camino bis Santiago de Compostela

Bei meinen „Herzensorten“ handelt es sich weniger um einzelne Orte als um einen Weg – den bekannten Jakobsweg in Spanien, von dem es viele verschiedene Routen gibt, die zum Ziel, nämlich zur Stadt Santiago de Compostela im Nordwesten Spaniens, führen. Der bekannteste und am meisten frequentierte davon ist der auch von Hape Kerkeling beschrittene französische Jakobsweg – da ich das Meer liebe, habe ich den Küstenweg entlang des Atlantiks gewählt.

Im Nachhinein weiß ich, dass es etliche „Wiederholungstäter“ gibt. Für mich war es aber 2019 „das erste Mal“ und ich reiste bewusst,

zwar mit einem gewissen Respekt, aber dennoch allein. Und habe diese Entscheidung nicht bereut.

Ich besichtigte zunächst die Städte Bilbao und San Sebastian. Bilbao, die frühere Industriestadt, überrascht mit viel moderner Kultur, und San Sebastian, die Perle des Baskenlandes, besticht mit herrlichen Bauten und seiner Lage am Atlantik mit dem „Concha“ (Muschel) genannten Stadtstrand.

Die Muschel ist das Symbol des Pilgerpfades, hier sollte es also losgehen, das Abenteuer mit Ziel im 790 Kilometer entfernten Santiago de Compostela. Geleitet durch einen Reiseführer mit Adressen von möglichen Herbergen ging es nun durch das hügelige Baskenland, das flachere Kantabrien, das wunderschöne Asturien, den Atlantik immer mehr oder weniger zur Rechten. In Galicien musste man sich vom Meer verabschieden, wurde aber von der bezaubernden Landschaft Galiciens entschädigt. Neben der Natur genoss ich das tägliche Ritual des frühen Aufstehens in der Herberge, wobei es sich oft um schlichte Sammelunterkünfte handelte. Alle packten ihr Bündel, ein einfaches Frühstück gab es entweder in der Herberge oder in der nächsten Bar. Am Tag zuvor hatte jeder seine neue Etappe ausgeguckt (ich meist Strecken zwischen 20 und 25 Kilometern) und dann ging es los mit der großen Frage: Wie wird der Weg beschaffen sein, wie das Wetter, wie die neue Unterkunft, wo kann ich unterwegs einkaufen, wen trifft man wieder? Kein Tag ist wie der andere, nicht jeder Tag ist schön – es kann widrige Umstände geben... Regen, Blasen an den Füßen, schlechte Unterkünfte mit lauten Schnarchern, die angedachte Herberge ist voll und die nächste ein paar Kilometer weit entfernt. Manchmal führt der „Camino“ an einer Straße entlang, manchmal sogar an einer Industrietrasse... Aber das gehört dazu. Alles in allem bleibt in Erinnerung – Laufen in wunderbarer Natur, viel Ruhe und Mit-sich-allein-Sein, freundliche Spanier und die Begegnung mit den unterschiedlichsten Menschen aus aller Herren Ländern. Jung und alt (die Jüngste

18, der Älteste 81 Jahre alt), oft bilden sich Pilgergemeinschaften, alle haben ihren persönlichen Grund, sich auf den Weg gemacht zu haben, und alle haben dasselbe Ziel – es ist eine große Gemeinschaft und gleichzeitig ist jeder auf sich selbst zurückgeworfen. Die manchmal geradezu spirituellen Erfahrungen in der Natur und die Begegnung mit den anderen Pilgern und mit mir selbst machte die Ankunft in Santiago de Compostela zu einem ganz besonderen Moment in meinem Leben. Also doch ein Herzensort.

*Christa aus Schwachhausen*

### Du gehst aus unterschiedlichen Gründen. Der Weg sagt dir, warum du gehst.

Ist es ein Unterschied, ob ich wandere oder pilgere? Als Pilger wandere ich doch auch. Bei einer Wanderung will ich die Natur sehen, ein Gebiet erkunden oder ähnliches. Beim Pilgern habe ich auch das Naturerlebnis, aber es bekommt seinen zusätzlichen Aspekt durch die Spiritualität, die ich nicht mit auf den Weg bringen muss, der Weg gibt sie. Ich erkenne mich als nur ein Glied in einer mehr als 1.000 Jahre langen Kette. Als Pilger treffe ich Mitpilger, die aus den unterschiedlichsten Motivationen demselben Ziel zustreben. Besonders bewegt haben mich der Soldat, der die Last der Erinnerungen aus dem Afghanistan-Krieg trägt, die junge Venezolanerin, die sich für ihr Land Frieden, Freiheit und Demokratie erbit-

tet, die 25-Jährige, die den Weg nach ihrer Krebs-OP ging, die junge Frau, zweifelnd, ob sie bereit ist, eine Familie zu gründen, der Wirtschaftsprüfer, der sich schuldig fühlt, für Kunden den Gewinn zu

maximieren und die Steuer zu minimieren, das Pärchen, das 2.500 km gepilgert ist, aus Dankbarkeit für das bestandene Examen, Jugendliche, die nach dem Abschluss der Schule oder Ausbildung auf der Suche nach ihrem weiteren Lebensweg sind und natürlich all die anderen, die auf der Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt sind. Wir kommen ins Gespräch, erfahren viel voneinander und geben viel von uns preis.

Pilgern macht bescheiden. Der Inhalt meines Pilgerrucksacks soll genau bedacht sein. Ich lerne, mich auf das wirklich Notwendige zu beschränken, alles muss ich selber tragen. Natürlich gibt es inzwischen auf den Wegen die Möglichkeit des Gepäcktransports, aber ist Pilgern nicht auch, Mühsal auf sich zu nehmen? Dazu gehört die Übernachtung in den Herbergen. Auf dem Jakobsweg in Spanien, dem Camino, sind Schlafsäle mit 20 oder auch 60 Betten durchaus üblich und diese sind oft alle belegt. Auf dem Olavsweg in Norwegen bin ich hingegen manchmal allein in der Herberge. Dort traf ich während der ganzen Pilgerfahrt weniger Mitpilger als auf dem Camino del Norte, dem Portugueseweg oder dem Primitivo an einem Tag.

Für die Mühsal werde ich als Pilger reich beschenkt. Pilger bin ich eigentlich erst nach etwa einer Woche. Mit jedem Tag wird der Kopf freier, quälende Gedanken lösen sich auf. Der Kopf führt Gespräche voll Dankbarkeit, das bisherige Leben passiert Revue und man söhnt sich mit so mancher Erfahrung und Entscheidung aus, die Zukunft wird freier.

Besonders emotional war für mich die Ankunft allein am 0-km-Stein vor der Kathedrale in Oslo sowie in Santiago de Compostela vor der Kathedrale, 800 Jahre nach der Pilgerfahrt des Franz von Assisi. Dort sehe ich viele der unterwegs getroffenen Mitpilger wieder, überraschenderweise auch einen Pilger, den ich 3 ½ Monate zuvor auf der Parkallee, dem Jakobsweg, in Bremen traf und bis zu seiner Unterkunft im Birgitten-Kloster begleitete.

*Harm aus Schwachhausen*



## Kirche im Kommen

### Hildegard von Bingen

Im Rahmen des Kirche-im-Kommen-Formates geht es am Montag, dem 5. Juli, um 19.30 Uhr um Hildegard von Bingen. Ulrike Kölling wird einen Blick werfen auf diese bis heute unvergessene Frau. Es wird um die Bedeutung von klösterlicher Frauenspiritualität und -mystik im Mittelalter gehen. Insbesondere um die Zeitspanne von 1098 bis 1179, in der Hildegard lebte. Frau Kölling wird der Frage nachgehen, welches Kind und welche Frau sich hinter der einzigartigen Lebensgeschichte verbergen. Dabei werden auch die allgemeinen Lebensbedingungen im Mittelalter kurz skizziert. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Abfassung von Hildegards Büchern gelenkt, in denen sich ihre tiefgreifenden Visionen resp. inneren Bilder zu Gott und Mensch Ausdruck verschaffen. Wie immer freuen sich die Veranstaltenden über eine rege Teilnahme und ein interessantes Nachgespräch.

*Rainer Koy, Gerd Bronsema, Eva Früh*



Wandbehang mit Hildegard von Bingen in der Heilig-Geist-Kirche in Frankfurt am Main-Riederwald

### Remberti-Radtour 2021 am 3. Juli

Seitdem Frühjahr 2007 haben wir in jedem Jahr eine Radtour durchgeführt. Leider musste sie im letzten Jahr coronabedingt erstmals ausfallen. Auch wenn die „Corona-Aussichten“ im Moment noch unsicher sind, sind wir guter Hoffnung, dass wir in diesem Jahr unsere ja durchaus beliebte Tour wieder durchführen können. Am 3. Juli werden wir uns wie üblich um 14.00 Uhr mit unseren Rädern vor der Remberti-Kirche treffen. Im Gegensatz zu „früheren Zeiten“ verraten wir unsere Route: Wir werden – wie schon einmal vor einigen Jahren – über Kuhsiel, Borgfeld, Hodenberger Deich nach Oberneuland radeln. Im Gasthaus „Oberneulander“ werden wir gegen ca. 15.30 Uhr Kaffee/Tee und Kuchen einnehmen. Anschließend wird uns ab ca. 16.30 Uhr Herr Pastor Frank Mühiring durch die Oberneulander Kirche führen. Er wird die Besichtigung der Kirche mit einer kurzen Andacht abschließen. Danach werden wir zurückradeln und etwa um 18.30 Uhr „an Remberti“ zurück sein.

Falls Sie an der Radtour teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte bis zum 29. Juni im Gemeindebüro an (Tel. 201570). Bei strömendem Regen muss die Radtour leider ausfallen. Wir würden uns freuen, wenn wieder möglichst viele Rembertianer mitradeln würden. Auch Neulinge sind herzlich willkommen.

*Gerd Bronsema, Eva Früh, Rainer Koy*

P.S.: Wenn die Radtour coronabedingt ausfallen muss, werden wir Sie rechtzeitig per Aushang im Schaukasten darüber informieren.





## Buntes FEIERN in Remberti

Zur Begrüßung des neuen Konfi-Jahrgangs 21/22 wurde an zwei Sonntagen im März zum gemeinsamen Gottesdienst eingeladen. Unter Beachtung und Einhaltung aller notwendigen Maßnahmen konnten die Konfirmand\*innen in vier Gruppen von Pastorin Esther Joas, diakonisch-pädagogischer Mitarbeiterin Julia Webner und Jugendleiter\*innen in der St. Remberti-Gemeinde herzlich willkommen heißen werden.

Zu diesem fröhlichen Anlass wurde gemeinsam im Rhythmus geklatscht, Fürbitten mit Ballons gen Kirchenhimmel geschickt und die Saaten der Gemeinschaft vor der Kirche gepflanzt. Herzlich Willkommen:

*Hanna, Jeremias, Colin, Jette, Benjamin, Maxi, Elisa, Juliane, Pauline, Artur, Bjela, Jonathan, Charlotte, Charlotte, Jakob, Jannis, Lucas, Theo, Bo, liebe Lotta, Marvi, Jannek, Tom, Ella, Finia, Sara, Tom, Amelie, Johanna, Elena, Lena, Luise, Anni, Nayeli, Pia, Anna, Selma, Johann, Theo, Matthis, Jonte, Hannes, Yannic, Mika, Felix, Rena, Samuel, Emma, Tilo, Claas, Inka, Luca, Mats, Olivia, Marlene, Oscar, Leonora, Erik, Jonah, Theo, Caspar, Fiene, Mats, Jooris, Jonathan, Mio!*

Wir freuen uns auf euch! Auf dass eure Wünsche erfüllt werden und eure Saaten erblühen, Konfi-Jahrgang 21/22!  
*Jule Webner*

## Bibellesen & Taizésingen

Das Bibellesen wird erst wieder stattfinden, wenn die Hygienevorschriften eine direkte Begegnung im Gemeindehaus wieder zulassen. Bitte beachten Sie dazu die Hinweise auf unserer Homepage. Die regelmäßigen Besucher\*innen des Kreises werde ich aller-

dings auch per Mail oder telefonisch auf dem neuesten Stand halten.

Das Taizésingen werden wir bereits dann wiederaufnehmen, wenn das Singen in größeren Gruppen wieder im Innenhof unserer Gemeinde erlaubt ist.

*Uli Bandt*

© Good Mood photoartise

Verein für  
**Innere Mission**  
in Bremen

Abgabe-Termine  
Tel. 388702-12

**Sommerkleidung für unseren  
Anziehungspunkt gesucht!**

## Aus der Diakonie

### Vorstellung Albrecht Kasten

Liebe Mitglieder der St. Remberti-Gemeinde, durch den ausgefallenen Herbst-Konvent hat sich meine Vorstellung bei Ihnen verschoben, jedoch hole ich dies jetzt mit Freude nach:

Mein Name ist Albrecht Kasten und ich möchte mich als neues Mitglied der Diakonie

vorstellen. Ich bin verheiratet, Vater von vier Töchtern und beruflich Ingenieur im Straßenbau.

Ich bin ein Kind dieser Gemeinde! Ich wurde hier getauft und habe ab dem Alter von vier Jahren den Kindergottesdienst besucht. Ich durchlief so ziemlich alles, was Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde geboten wurde. Sei es die Schach-AG bei Pastor Keller, die Theatergruppe, in der ich jahrelang mitspielte, die Konfirmation bei Pastor Langel, die Teestube, die Jugendleitertätigkeiten und die vielen Reisen nach Hohenfelde.

Für Ausbildung, Studium und erste Berufsjahre verließ ich Bremen und kam Ende 2017 zurück in diese Gemeinde. Meine Kinder waren auch alle hier im Kindergarten (in Pastor Baumanns Haus). Auf dass sie auch eine Bindung zu dieser Gemeinde aufbauen können, so wie ich es einst konnte.

In meiner vorherigen Gemeinde in Verden an der Aller habe ich sechs Jahren im Kirchenvor-

stand mitgearbeitet und jetzt ist es für mich Zeit für neue ehrenamtliche Aufgaben hier in Remberti. Ich möchte mich auch für die Gemeindemitglieder engagieren, denen die Teilnahme vielleicht nicht so möglich ist, wie sie sich das vorstellen. Grade in Zeiten wie den jetzigen benötigt unsere Gemeinde Ehrenamtliche, die bereit sind, engagiert und tatkräftig mitzuarbeiten.

Und so möchten wir als Diakonie Sie bitten, unsere diakonische Arbeit mit einer finanziellen Spende zu unterstützen. Diese Spende werden wir dort einsetzen, wo diakonische Hilfe gebraucht wird. Für ein gemeinsames, menschliches und würdevolles Miteinander in dieser Gesellschaft.

Und bei allen, die bereits gespendet haben, möchten wir uns sehr herzlich bedanken. Auch im Namen derer, die Ihre finanzielle Hilfe ganz unbürokratisch und diskret empfangen haben. Durch Ihre Hilfe kann unsere Arbeit in der und für die Remberti Gemeinde erst ermöglicht werden. Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen  
*Ihr Albrecht Kasten*



Albrecht Kasten

Grabmalbetriebe

**WERTH**

Stein- und Bildhauerei

Grabmale und Natursteinarbeiten aller Art

Am Riensberger Friedhof

Friedhofstraße 35 28213 Bremen

Telefon 21 54 94 Fax 2 23 41 86

www.werth-bremen.de

Konto der Diakonie: Sparkasse Bremen  
IBAN: DE81 2905 0101 0001 0367 71 | BIC: SBREDE22 | Stichwort: Diakonie

## Zeit spenden für die Gartengruppe in Remberti

„Gute Gaben“ – in dieser Ausgabe geht es um das Thema „Zeit spenden“ für unsere Gartengruppe. Ein Gespräch mit ihrer Leiterin Dorothee Harborth.

**Martin Eckardt:** Remberti zeichnet sich durch ein ganz besonderes Engagement von Ehrenamtlichen aus, die uns regelmäßig ihre wertvolle Zeit schenken und dadurch viele Angebote der Gemeinde überhaupt erst ermöglichen. Unsere Gartengruppe ist ein schönes Beispiel dafür, wie einige wenige zur Freude von allen gemeinsam „ackern“. Was steckt dahinter?

**Dorothee Harborth:** Wir sind eine ganz junge Initiative, die erst 2020 ihre Arbeit aufgenommen hat. Wir wollen einen Beitrag leisten, das Außengelände, „unsere Visitenkarte“ nach draußen, besser zu pflegen und damit das Auge zu erfreuen und unsere Besucher heiter einzustimmen. Aktuell sind wir zu acht aktiv und können sehr gut weitere Unterstützung gebrauchen.

**Martin Eckardt:** Was erwartet mich, wenn ich mich hier engagieren möchte?

**Dorothee Harborth:** Im wesentlichen klassische Gartenarbeiten - Pflanzen, Gießen und immer wieder Unkrautjäten. Entweder im Team oder individuell. Über Beet-Patenschaften kann jeder auf Wunsch auch sein eigenes kleines Gartenreich übernehmen.

**Martin Eckardt:** Und was sollte ich mitbringen?

**Dorothee Harborth:** Vor allem Bodenständigkeit im eigentlichen Sinne; wichtig ist, dass man sich gut bücken kann. Und vielleicht noch den eigenen Partner oder eine\*n Freund\*in; einige von uns arbeiten sehr gut als Paar zu-

sammen. Besondere Gartenexpertise ist dagegen nicht erforderlich.

**Martin Eckardt:** Wieviel Zeit nimmt das in Anspruch?

**Dorothee Harborth:** Das ist sehr individuell und flexibel. Wer sich fest um ein Beet kümmert, sollte mit zwei Stunden pro Woche im Sommerhalbjahr rechnen. Aber es können auch einzelne Stunden geleistet werden, wenn man sich mit anderen verabredet. Die Zeiteinteilung in der Woche ist frei wählbar. Dazu kommen noch ca. dreimal im Jahr Gruppentreffen, um die Arbeiten gemeinsam zu besprechen.



**Martin Eckardt:** Wie kann ich aktiv werden?

**Dorothee Harborth:** Wenn Sie die Gartengruppe kennenlernen möchten und sich die Übernahme einer regelmäßigen Gartenarbeit vorstellen können, freue ich mich über ihre Rückmeldung an: [Dorothee.Harborth@gmx.de](mailto:Dorothee.Harborth@gmx.de). Wenn Sie jedoch lieber Geld statt Zeit spenden möchten, können Sie auch eine neue Anpflanzung finanziell unterstützen, z.B. anlässlich eines Geburtstags oder Jubiläums.

**Martin Eckardt:** Und wenn Sie generell an ehrenamtlichem Engagement in der Gemeinde interessiert sind, aber noch nicht wissen, was es genau sein soll, dann lassen Sie uns miteinander reden.

Gerne können Sie einen Termin mit mir über [buero@remberti.de](mailto:buero@remberti.de) vereinbaren. Da uns die Arbeit und Ideen nie ausgeben, freuen wir uns immer über Zuwachs.

Konto der St. Remberti Gemeinde | Sparkasse Bremen  
IBAN: DE42 2905 0101 0010 4307 59 | BIC: SBREDE22XXX | Stichwort „Gartengruppe“

## Der Hase läuft

Abschied von Günter Pohlmann

Dieses Jahr ist es nun so weit: Günter Pohlmann, unser Küster, geht nach 10 Jahren Dienst in Remberti, nach 45 Arbeitsjahren insgesamt, in den wohlverdienten Ruhestand. Ich saß mit ihm an einem apriligen Morgen im Innenhof unserer Gemeinde. Die Wolken stritten sich mit der Sonne



Günter Pohlmann vor der Kirche

und von irgendwoher wehte immer noch der Winter. „Ist schon ungemütlich“, stellte Günter Pohlmann fest. Ja. Aber dank ihm läuft der Hase, wie er selber gern sagt. Die Heizung läuft, das BHKW ist eingebaut und nimmt demnächst Fahrt auf. Große Projekte hatte Günter viele umzusetzen. Langweilig war es nie. Am Anfang startete er mit dem Umbau der Krippe und der dazugehörigen Küche, es folgte die Sanierung der WCs in der Kirche, dann kam die Kirchenbeleuchtung im Dach dran – „Ja, da musst

du erstmal hochkommen, ist ja nicht wie zuhause die 2 Meter 20.“

Und damit alles sicher ist, installierte er in Gemeindehaus und Kirche eine umfängliche Alarmanlage. Die hat ihm mehrmals viel Freude bereitet. Ich erinnere mich, wie ich an Silvester um 23.55 Uhr bei Günther anrief und fragte, wann denn die Alarmanlage in der Kirche angeht. Um 0 Uhr, sagte er, und stellte sie eben von zuhause aus aus, damit ich das Neue Jahr anläuten konnte. Mitten in der Nacht, da war ich schwer beeindruckt. „Ach du“, sagte er, „ich erinnere mich noch an einen Son-

dereinsatz um 2.30 Uhr in der Nacht – naja morgens, wenn man es genau will. Unsere lieben Jugendleiter\*innen feierten eine Fete. Irgendwie hatten sie es geschafft, den Alarm auszulösen. Als ich um 2.30 Uhr ankam, war hier Halligalli. Das Gemeindehaus leuchtete wie eine Großstadt und auf dem Parkplatz hüpfte man fröhlich im Zickzack. Und dann sagte eine zu mir ‚Du, das jault hier schon die ganze Zeit so komisch, was ist das?‘ Ja – das war die Alarmanlage.“

Ein Schmunzeln hat er immer im Gesicht, auch wenn der Hase mal nicht läuft. „Manchmal“, sagt Günter, „habe ich mich gefragt, wo hier die versteckte Kamera ist. Der Keller zum Beispiel war grad trocken. Alles ausgepumpt. Sauber gemacht. Fertig. Am nächsten Tag: Wassereintritt. Im Lichtschacht schmolz gemütlich das Eis vom Dach und tröpfelte rein. Dann Stromausfall. Die neue Anlage im Eimer. Der Übergang zur Hauptsicherung verschmort. Es gibt so Tage, da denke ich: Katastrophe.“ Bloß gut, dass Pablo, der Kindergartenkoch, Günter immer mit gutem Essen bei Laune hält. „Und“, fragte ich ihn, „was war so deine Lieblingsaktion?“ Da musste Günter sehr lachen.

„Also, das werde ich auch immer in Erinnerung behalten. Alle Jahre wieder, sage ich nur. Einen Tag vor dem Baumschmücken zu Weihnachten erinnerten mich Ursel Bübenschütt und Gaby de Vries an die Lichterketten. Teste die mal durch, sagten sie. Hab ich auch gemacht. 500 Meter Licht durchtesten. Da kommt Freude auf!“

Wir saßen noch eine Weile im Innenhof und schwelgten in Erinnerung. Und nun kommt der Ruhestand. „Das kann ich noch gar nicht fassen. Bin ich wirklich schon so alt?“ Nein, lieber Günter, der Hase läuft weiter und wir wünschen dir von Herzen einen guten Start in eine neue Zeit.

*Isabel Klaus*



## Sie möchten das Gemeindeblatt auch in Zukunft erhalten, sind jedoch kein Gemeindemitglied?

Der Umwelt zuliebe wird der Überschuss der Auflage reduziert. Sie können dennoch das Gemeindeblatt weiterhin **kostenlos** beziehen, indem sie sich auf unserer Website (oder im Gemeindebüro) dazu anmelden.

Unter [www.remberti.de/gemeindeblatt-anmeldung](http://www.remberti.de/gemeindeblatt-anmeldung) finden Sie ab sofort das Registrierungsformular.

Als Gemeindemitglied erhalten Sie das Gemeindeblatt wie gewohnt zugestellt, ohne dass Sie sich anmelden müssen.

Ihr Redaktionsteam der St. Remberti-Gemeinde Bremen



## 24h Betreuung und Pflege zu Hause

- Fürsorglich
- In hoher Qualität
- Zu fairen Preisen



**PROMEDICA PLUS**



Tel. 0421 – 89 77 88 71

**PROMEDICA PLUS Bremen-Ost**  
Andreas Nagel  
Leipziger Str. 22 | 28215 Bremen  
[info@bremen-ost.promedicaplus.de](mailto:info@bremen-ost.promedicaplus.de)  
[www.bremen-ost.promedicaplus.de](http://www.bremen-ost.promedicaplus.de)

„Es kommt nicht darauf an, wie alt man wird, sondern wie man alt wird“ sagt ein Sprichwort. Für das „Wie“ haben die Johanniter viel anzubieten. Sei es im hohen Alter, bei Krankheit oder nach einem Unfall; die Johanniter passen sich Ihren Bedürfnissen an: Mit unserem Pflegedienst, der mit Sachverstand, Erfahrung und Liebe auf Ihre Wünsche eingeht. Die Johanniter unterstützen Pflegebedürftige und Angehörige und geben ihnen die Hilfe, die sie brauchen.



**DIE JOHANNITER**   
**Johanniter Pflegedienst Bremen**

Leher Heerstraße 139, 28359 Bremen

Telefon: (0421) **51 70 78 0** [www.diejohanniter.de](http://www.diejohanniter.de)

Familienbetrieb  
seit 1880



Bestattungen

Friedhofstr. 19  
28213 Bremen

Tag & Nacht



Maria und Aloys Tielitz

Norbert Tielitz

Laura Tielitz

Peter Tielitz

Maria und Julius Tielitz

Die 5. Generation im Hause Tielitz

Telefon 04 21-20 22 30 · [www.tielitz.de](http://www.tielitz.de)



Kosten-  
übernahme  
durch alle  
Pflegekassen  
möglich

Alltagsbegleitung und  
persönliche Betreuung  
für Senioren zu Hause

- Betreuung zuhause
- Grundpflege
- Begleitungsdienste
- Demenzzbetreuung
- Hilfen im Haushalt
- Entlastung pflegender Angehöriger

0421 - 430 376-28 rund um die Uhr · [bremen@homeinstead.de](mailto:bremen@homeinstead.de)

Senioren- und Familienbetreuung Hendricks GmbH & Co. KG  
Kurfürstenallee 35a · 28211 Bremen

Home Instead®  
Seniorenbetreuung

Zuhause umsorgt

[www.homeinstead.de](http://www.homeinstead.de)

fair versichert



ÖVB Vertretung  
Joachim Lodders

Baumschulenweg 6  
28213 Bremen  
Tel. 0421 342675  
Fax 0421 342690  
[www.oevb.de/joachim.lodders](http://www.oevb.de/joachim.lodders)  
[lodders@oevb.de](mailto:lodders@oevb.de)



Finanzgruppe

Ihr starkes Team.

Wir sind für Sie da!



Offizieller  
Versicherungspartner  
von Bremen 1860

## Bestattungen

**Christine Wiese**, 71 Jahre  
**Geerd Enno Hildebrandt**, 85 Jahre  
**Annelore Sültmann**, geb. Wobker, 94 Jahre  
**Evelyn Pohl**, geb. Weiß 92 Jahre  
**Wilhelm Günther Meyer**, 90 Jahre  
**Christa Lau**, 77 Jahre  
**Hartmut Krenzer**, 69 Jahre  
**Rüdiger Schmidt**, 85 Jahre

**Dorothea Strichau**, 68 Jahre  
**Jürgen Herbort**, 64 Jahre  
**Monika Wolf**, 68 Jahre  
**Otto Tolle**, 91 Jahre  
**Wilhelm Waldmann**, 98 Jahre  
**Helga Gertrud Husemann**, geb. Zeidler,  
87 Jahre

## Taufen

**Romy Förster**  
**Valentin Donaubauer**  
**Elina Dittmann**

**Antonia Kalthoff**  
**Ole Jacob Mayntz**  
**Leonin Proff**

VERTRAUEN · KOMPETENZ · DISKRETION



[www.gebr-stubbe.de](http://www.gebr-stubbe.de)

SEIT 1867

**FAMILIE STUBBE**  
– BEERDIGUNGS-INSTITUTE –



»PIETÄT« GEBR. STUBBE

Humboldtstr. 190  
28203 Bremen  
Tel.: 0421/ 7 30 31

Waller Heerstr. 200  
28219 Bremen  
Tel.: 0421/ 3 80 19 09

# Liebig



**Grabgestaltung · Grabpflege · Dauergrabpflege**

Familienbetrieb seit 1900 am Riensberger Friedhof

Ortfeldstraße 11/Friedhofstraße · 28213 Bremen

[www.friedhofsgaertnerei-liebig.de](http://www.friedhofsgaertnerei-liebig.de) · Tel. 04 21-21 46 04 · Fax 223 98 75

[www.remberti.de](http://www.remberti.de)

### Gemeindebüro

**Ursel Bübenschütt**  
**Astrid Kubousek**  
**Gabriele de Vries**  
Tel.: 20 15 70  
Fax: 20 15 729  
Mail: [buero@remberti.de](mailto:buero@remberti.de)

**Öffnungszeiten:** Mo-Fr 10-12 Uhr

**Küster** N.N.  
Tel.: 20 15 70 (Büro)

### Bauherrenkollegium

**Martin Eckardt-Duffhauf**  
(Verwaltender Bauherr)  
**Dr. Bernhard Gleim**  
**Kerstin Kreitz**  
Kontakt über das Gemeindebüro oder  
Mail: [bauherren@remberti.de](mailto:bauherren@remberti.de)

### Diakonie

Senior: **Lars Beulke**  
Mail: [diakonie@remberti.de](mailto:diakonie@remberti.de)  
Kontakt über das Gemeindebüro

### Freizeitheim Hohenfelde

Leiterin: **Ute Kizler**  
Strandstraße 22,  
24257 Hohenfelde/Ostsee

Büro: 04385 367  
Fax: 04385 59 69 497  
Gäste : 04385 59 69 496  
Mail: [hohenfelde@remberti.de](mailto:hohenfelde@remberti.de)

### Pastorinnen & Pastor

**Isabel Klaus**  
Tel.: 0421 56 63 83 56  
Mail: [isabel.klaus@gmx.de](mailto:isabel.klaus@gmx.de)

**Uli Bandt**  
Tel.: 04792 95 15 73  
Mail: [uli.bandt@t-online.de](mailto:uli.bandt@t-online.de)

**Esther Joas**  
Tel.: 0179 48 89 753  
Mail: [esther.joas@kirche-bremen.de](mailto:esther.joas@kirche-bremen.de)

### Kirchenmusik

Kantorin: **Lea Vosgerau**  
Mail: [lea.vosgerau@remberti.de](mailto:lea.vosgerau@remberti.de)

### Kinder- und Jugendbüro

**Jule Webner**  
**Helmut Holtmann**  
Tel.: 20 15 725

### Ehrenamtliche Arbeit

**Martin Eckardt-Duffhauf**  
Mail: [buero@remberti.de](mailto:buero@remberti.de)

### Arbeit mit älteren Menschen

Besuchsdienstvermittlung & soziale Beratung  
**Elke Schaar**  
Tel.: 20 15 721 (Di-Do)  
Mail [e.schaar@remberti.de](mailto:e.schaar@remberti.de)

### Kindergarten

Leitung: **Petra Frankenfeld**  
Tel.: 20 15 727  
Fax: 20 15 728  
Mail: [kita.st-remberti@kirche-bremen.de](mailto:kita.st-remberti@kirche-bremen.de)

### Stiftung St. Remberti-Gemeindepflege

Kontakt durch Gemeindebüro

### Bankverbindungen

**Gemeinde:** Sparkasse Bremen BIC: SBREDE22  
IBAN DE42 2905 0101 0010 4307 59

**Diakonie:** Sparkasse Bremen BIC: SBREDE22  
IBAN DE81 2905 0101 0001 0367 71

**Stiftung Gemeindepflege:** Deutsche Bank BIC: DEUTDE33  
IBAN DE96 2907 0050 0109 3004 00